

Arbeitsbesuch in der Wolfsregion Lausitz vom 11.-14. März 2012

Im Osten Deutschlands, an der Grenze zu Polen liegt die Region Lausitz. Dort wurde im Jahr 2000, nach 150 Jahren, zum ersten Mal wieder ein Wolfspaar in Deutschland sesshaft und hat einen Wurf Welpen aufgezogen. Die Wölfe schwammen von Polen her über die Oder und fanden in der sächsischen Lausitz in den grossflächigen Truppenübungsplätzen, den wieder aufgefüllten Tagbaugebieten und Naturschutzgebieten genügend störungsfreie Rückzugsmöglichkeiten und natürliche Nahrung. Mittlerweile leben in der Lausitz 11 Rudel mit regelmässigem Nachwuchs und ein Wolfspaar.

Olaf Buschmann von der Vereinigung „Niedersachsen Wölfe“ hatte eine 3-tägige Exkursion im Wolfsgebiet der Lausitz organisiert. Am Sonntag 11. März trafen wir am Abend nach einer knapp 9-stündigen Autoreise in Trebendorf bei der Unterkunft ein. Am Montagmorgen fuhren wir dann gemeinsam mit Olaf nach Spremberg ins NABU-Projektbüro Wolf und trafen dort den Wolfsexperten Markus Bathen. Das Projektbüro ist zentral mitten in der Stadt gelegen und bietet jedem die Möglichkeit sich über den Wolf zu informieren. Markus betreibt vor allem Aufklärungsarbeit mittels Vorträgen, einer mobilen Wolfsausstellung, Schulprojekten, Führungen im Wolfsgebiet etc. Mit ihm fuhren wir in die Spreetaler Heide, die im Territorium des 6-köpfigen Spremberger Wolfsrudel liegt und machten uns auf die Spurensuche. Der sandige Boden dieser Region bietet sich richtig an für die Spurensuche. Wir fanden unzählige Spuren (Losungen und Trittsiegel) von Wolf, Reh- und Rotwild, Wildschweinen und sogar Dachsabdrücke.



Wolfslosung



Hirschgruppe gut getarnt

Markus erklärte uns genau, wie die einzelnen Spuren zu erkennen und wie die Wolf- von grossen Hundespuren zu unterscheiden sind. An der Zusammensetzung der Wolfslosung lässt sich erkennen, was die Tiere gefressen haben. Meist enthält der Kot Haare und Knochensplinter. An diesem Tag begegneten wir keinem Wolf, dafür konnten wir eine Gruppe Hirsche beobachten und anschliessend ihre frischen Spuren begutachten.



Am Abend suchten wir noch eine weitere Beobachtungstelle auf, von wo aus man eine gute Sicht über das weitläufige Gebiet eines wiederaufgefüllten Teiles des Tagbaugebietes (Abbau von Braunkohle) hat. Dieses Gebiet gehört zum Territorium des Noctenerrudels. Bei einem feinen Nachtessen und interessanten Gesprächen liessen wir den Abend ausklingen.

Am Dienstagmorgen trafen wir Carina Wagner, die Frau von Markus Bathen, im Naturkundemuseum in Görlitz. Die Biologin arbeitet dort im Analyselabor und untersucht die aufgesammelten Kotproben auf ihre Zusammensetzung. Durch diese Lösungsanalysen kann herausgefunden werden, wie sich die Nahrung des Wolfes zusammensetzt. Mit den Resultaten unzähliger Kotproben lassen sich dann aussagekräftige Statistiken über das Jagd- und Fressverhalten der Wölfe ableiten. Sie stellte uns ihre interessante Arbeit im Detail vor und wir durften auch verschiedene Proben (Haare vom Wildschwein, Reh, Hase usw.) unter dem Mikroskop vergleichen. Seit 2001 werden innerhalb des Monitoring in der Lausitz kontinuierlich Wolfslosungen gesammelt.



Losungsanalyse im Labor

Die Analyse von Losungen ist die weltweit am häufigsten angewendete Methode nahrungsökologischer Untersuchungen, da die Tiere dadurch in ihrem natürlichen Verhalten nicht gestört werden. Da Wolfslosungen aufgrund ihrer auffälligen Platzierung, als Markierung direkt auf Wegen und Kreuzungen, relativ leicht zu finden sind, kann durch diese Methode eine grosse Datenmenge gesammelt und ausgewertet werden.

Die Lausitzer Wölfe erbeuten fast ausschliesslich wildlebende Huftiere, die insgesamt einer aufgenommenen Biomasse von 95,4% entsprechen. Dabei dominiert insbesondere das Reh mit einem Biomassenanteil von 52,2%, gefolgt vom Rothirsch mit 24,7% und Wildschwein mit 16,3% in der Wolfsnahrung. Eine weitere Kategorie bilden die Hasenartigen mit 3,5%. Der Damhirsch, der nur in den südlichen Teilen des aktuellen Wolfsgebietes vorkommt, bzw. das Mufflon, das nur in Randgebieten zu finden ist, stellen mit 1,5% bzw. 0,7% lediglich einen geringen Biomassenanteil dar. Gelegentlich konnten neben mittelgrossen Säugern wie Fuchs und Marder auch verschiedene Mausarten in der Wolfsnahrung nachgewiesen werden. Es traten auch diverse Vögel, Fische und Früchte im Nahrungsspektrum auf. Übergriffe durch Wölfe auf Nutztiere – vor allem Schafe – gehören in der Lausitz zu den seltenen Ausnahmen. In den untersuchten Wolfslosungen machten die Nutztiere gerade mal 0,5% der konsumierten Biomasse aus. Herdenschutzmassnahmen, wie Elektrozaune, Flatterbänder und der Einsatz von Herdenschutzhunden haben sich bereits bewährt. Die Anzahl der Übergriffe geht zurück, obwohl die Anzahl der Wölfe und damit die dauerhaft besiedelte Fläche zunimmt.

Nach diesem sehr interessanten und lehrreichen Morgen fuhren wir weiter nach Rietschen ins Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz, wo wir unser wissenschaftliches Beiratsmitglied Helene Möslinger trafen. Zusammen mit ihrer Kollegin Vanessa, stellte sie uns die Arbeit des Kontaktbüros vor. Sie sind die offiziellen Ansprechpersonen der Lausitzer Bevölkerung und informieren und beraten wenn irgendwelche Fragen, Probleme oder Unsicherheiten gegenüber dem Wolf auftauchen. Das Kontaktbüro betreibt Aufklärungsarbeit, organisiert Schulprojekte, Vorträge und verschiedene Veranstaltungen zum Thema Wolf. Zudem gibt es eine permanente Wolfsausstellung mit Filmvorführungen.

Auf dem Rückweg versuchten wir nochmals unser Glück an der Beobachtungsstelle beim Nochtenerudel. Aber es war schon etwas dunkel geworden, so dass wir keine Chance auf eine Sichtung mehr hatten.

Am dritten und letzten Tag unseres Besuches gingen wir nochmals auf Spurensuche. Wir verabredeten uns morgens um 06.00Uhr früh mit Helene in der Nähe der Beobachtungsstelle beim Nochtenerudel. Auf dem Weg zum gedeckten Beobachtungspunkt wurde es langsam hell und viele Spuren von Wölfen, Reh-, Rotwild und vor allem Wildschweinen waren erkennbar. Plötzlich überquerte knapp vor uns eine ganze Rote Wildschweine mit lautem Getrampel den Weg. Dies ging so schnell, dass Christina mit der Filmkamera zu spät war und Christian infolge der noch schwachen Lichtverhältnisse auch nur verschwommene Wildschweinfotos hinkriegte.



Wolf-Trittsiegel im geschnürten Trab



Wildschweine im Flugw durch die Morgendämmerung...

Beim Beobachtungspunkt suchten wir mit Feldstecher die weitläufige Fläche des ehemaligen Tagbaugesbietes ab. Leider war es an diesem Morgen wiederum sehr ruhig und es zeigten sich ausser Vögel keine weiteren Tiere. Da es sehr windig und recht kalt war, beschlossen wir nach 2 ½ h weiterzugehen und noch einen anderen Beobachtungspunkt zu suchen. Auf dem Weg dorthin fanden wir wieder viele Trittsiegel und Losungen im sandigen Boden.



Rekultiviertes Tagbaugesbiet

An diesem Morgen blieb es definitiv sehr ruhig und so entschlossen wir uns dann gegen 11 Uhr die Beobachtung abubrechen und uns bei einem heissen Kaffee und späten Frühstück wieder aufzuwärmen.

Am Nachmittag packten wir dann bereits wieder unsere Sachen zusammen und machten uns auf die ca. 9-stündige Heimreise.

Von diesem spannenden und lehrreichen Besuch der Wolfsregion Lausitz nehmen wir viele Eindrücke und Erfahrungen mit nachhause. Für CHWOLF sind die neu geknüpften Kontakte und der Austausch mit den deutschen Wolfsexperten sehr wertvoll und hilfreich.

Verein CHWOLF
Christina Steiner



Aufgeschüttetes Tagbaugesbiet